

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbefreiungsgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Februar 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 13.

Die christlichen Gewerkschaften.

I.

Zur Einleitung.

Zwischen den im „Korr.“ erschienenen Artikelserien über die „Geschichte des Gutenbergbundes“, „Gewerkschaftliche Neutralität“ und die jetzt eingeleitete über „Die christlichen Gewerkschaften“ besteht ein natürlicher Zusammenhang. Mit der gegenwärtigen Artikelserie wird somit in der zusammenfassenden publizistischen Behandlung eine Sache zum Abschlusse gebracht, die namentlich uns Buchdrucker aufs höchste interessiert, aufs tiefste berührt und auf lange hinaus in der praktischen Behandlung uns noch aufs ernsteste beschäftigen wird. Deshalb ist es auch geboten, nicht mit ein paar banalen Redensarten über die gerade durch die christlichen Gewerkschaften für die Buchdrucker geschaffene eigenartige Situation hinwegzugehen, sondern gründlich und objektiv zu untersuchen, was sie verschuldet hat. Daß diese Artikelserien zeitlich so weit voneinander getrennt sind, liegt an Umständen persönlicher Natur, da sich solche Arbeiten neben der weiteren Redaktionstätigkeit nicht einfach aus dem Armeel schütteln lassen und außerdem dabei Gebiete berührt werden müssen, die besondere Schwierigkeiten bereiten und solche Arbeiten nur langsam fortschreiten lassen. Deshalb war es uns erst nach der seit langem notwendigen Verstärkung der Redaktion möglich, an diese Arbeit heranzutreten und unser gegebenes Wort einzulösen.

Wir müssen gestehen, besondere Freude oder eine gewisse Genugtuung bereitet uns auch diese Artikelserie nicht, sie zeitigt sogar einen gewissen Widerwillen bei uns. Denn es ist ein uns aufgezwungener Kampf, den Arbeiter untereinander führen, wobei das Unternehmertum sich in der Rolle des Tertius gaudens fühlen kann. Streng genommen, führen die Arbeiter keine Kämpfe unter sich, denn alle geschichtlichen Bruderriege dieser Art wurden von dritter Seite bei den Massen der Arbeiter hervorgerufen. Der Arbeiter hat von Haus aus ein viel zu lebhaftes Interesse an der Verbesserung seines wirtschaftlichen Loses und bezieht ein ihm mehr oder minder zum Bewußtsein gekommenes Klassengefühl, das jeden Arbeiter in dem andern einen Leidensgefährten erblicken läßt, der gleich ihm aus wirtschaftlicher und sozialer Not heraus will. Hätte man diese natürliche Triebkraft in der deutschen Arbeiterbewegung sich frei entwickeln lassen und nicht für eine Reihe von Nebenzwecken abgeleitet, nicht mit den mannigfaltigsten Problemen gewaltsam belastet, hätte man sie von zersetzenden bürgerlichen Elementen sozialdemokratischer und konservativer Couleur freizuhalten gewußt, von Einflüssen bewahrt, die in ihrer Wirkung den Zusammenschluß aller Arbeiter erschweren und diese selbst ihren elementarsten und grundlegendsten Arbeiten nahezu entfremdeten, wäre die deutsche Gewerkschaftsbewegung innerlich und äußerlich weiter, als sie es heute ist; und vor allem wäre sie als die einzig mögliche einheitliche Klassenbewegung nicht zum Spielball eines Heeres spekulativer und transzendentaler Theoretiker oder sogar zum Helfershelfer der Reaktion herabgedrückt. Die Folgen davon haben wir zum Teil schon in den Neutralitätsartikeln kennen ge-

lernt und werden sie uns auch in dieser Artikelserie vor Augen führen können.

Es wäre aber falsch, einzelne Personen herauszugreifen und für die gegenwärtige Sachlage in der deutschen Gewerkschaftsbewegung verantwortlich zu machen, denn die ganzen deutschen Verhältnisse, wie sie zur Zeit der Gründung von Gewerkschaften gelagert waren, begünstigten eine Entwicklung, wie sie für die deutsche Gewerkschaftsbewegung heute historisch geworden ist. Wie sah es denn auf allen einschlägigen Gebieten aus, als Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit der Gründung von Gewerkschaften begonnen wurde? Auf politischem Gebiete bürokratische und autokratische Herrschaft, begünstigt durch ein lächerliches Pindwidiertum deutschen Staatengemengfels in 36facher Verdünnung, darniederliegendes politisches Leben des Volks, wohl-tätig bereichert durch verschwommene politische Parteien und einen bis ins Kleinlichste gehenden Straßen-eckenpartikularismus auch in der Politik, dazu eine überlebte und eine im Gären und Werden begriffene soziale Gesetzgebung, bebrängt durch einen seine Fesseln sprengenden Kapitalismus — überall Unklare, Unfertiges, Neues, und „mitten mang“ eine aufstrebende Arbeiterschaft! Religiöse Kämpfe, parteiische Zerrissenheit, verzerrter Fraktionsgeist und ein diese Dinge vielleicht begünstigender Volkscharakter vervollständigten das Bild jener Zeit, in der allein die Ursachen für die heutige Lage der deutschen Gewerkschaftsbewegung und ihrer verschiedenen „Richtungen“ zu suchen sind. Zweifellos war kein Land mehr als Deutschland dazu prädestiniert, auch zum Musterlande der Arbeitererspaltung zu werden, nachdem die Gewerkschaftsbewegung mit in diesen Strudel hineingezogen und fremden Einflüssen ausgeantwortet war.

Diese Einflüsse machten sich in der Hauptsache durch die verschiedenen politischen Parteien geltend. Ohne zu wiederholen, was wir in diesem Punkte früher geschrieben und nachgewiesen haben, sei ganz kurz erwähnt, daß von allem Anfang an den Gewerkschaften ein gewisser Parteistempel aufgedrückt wurde, wodurch der parteipolitisch-agitatorische gegenüber dem gewerkschaftlich-organisatorischen Gedanken in den Vordergrund trat. Damit errichtet man aber keine selbständigen Gewerkschaften, sondern macht sie zum Anhängsel parteipolitischer Infallibilität, zum Versuchssubjekt schwankender Theorien, zur — wie man oft hören konnte — Rekrutenschule politischer Parteien. Alle Gewerkschaftsrichtungen in Deutschland sind mehr oder minder mit parteipolitischen Bestrebungen imprägniert, und ist auch auf absehbare Zeit hinaus in allen Lagern an eine wirklich freie, unabhängige, selbständige Gewerkschaftsbewegung nicht zu denken. Das ist die Situation von heute.

Die Buchdrucker hätten aber keine Veranlassung, sich besonders zu dieser Sachlage zu äußern, wenn nicht ihre Organisation einmal wegen zu wenig und einmal wegen zu viel parteipolitischer Neutralität seit Jahren den heftigsten Angriffen ausgesetzt gewesen wäre. Und doch waren es gerade die Buchdrucker, die ihren Verband unabhängig von jeder politischen Partei gründeten und diese Unabhängigkeit bis zum heutigen Tag aufrecht erhalten haben! An der Wiege des Verbandes der Deutschen Buchdrucker stand keine Partei;

kein Parteiführer ist zu nennen, der den Verband mit aus der Taufe gehoben hätte. Und wenn wir der langen Geschichte unserer Organisation nachgehen, finden wir auch keine hochmögenden Herren, die zu uns herabgestiegen und unsern Werke förderlich gewesen wären — nichts von dem: nur Arbeiter haben den Verband fundamementiert und nur Arbeiter haben gewerkschaftliche Politik und Taktik den Kollegen gelehrt und nur Arbeiter haben bis zum heutigen Tag in unserm Verband Einfluß gehabt. Die Grundsätze, welche die Gründer des Verbandes, und vor allem der geniale Härtel, für eine wirtschaftliche Arbeiterorganisation aufstellten, hoben den Verband über alle ähnlichen Gründungen weit hinaus, ließen ihn in den gefährlichsten Zeiten, in den wildesten Diskussionen innerhalb der Arbeiterschaft, in den schlimmsten Kämpfen, bei den heftigsten Bekämpfungen von rechts und links immer sich selbst wieder finden, weil er nur dem Zwecke diente, für den er gegründet worden war. Deshalb konnte auch unser Verband wirtschaftliche Probleme lösen, für die in der gesamten Arbeiterschaft kein Verständnis vorhanden war, ja, das gewerkschaftlich Selbstverständliche wurde geradezu als Klassen- und Massenerrat deklariert. — So weit hatten sich selbst innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung die Begriffe verschoben.

Es wäre töricht und unwarh, leugnen zu wollen, daß zeitweise auch bei uns bestimmte parteipolitische Einflüsse versucht wurden, was ja um so erklärlicher ist, als unsere Kollegen den verschiedensten Parteien angehören; aber diese Einflüsse haben niemals die Taktik des Verbandes bestimmt, in seinem Statut Ausdruck oder auf Generalversammlungen Bestätigung gefunden. Ganz im Gegenteil. Und soweit das öffentliche Sprachrohr des Verbandes, der „Korr.“, in Frage kommt, beweist die Zusammensetzung der Redaktion, daß die überwältigende Mehrheit der Kollegen den Verband in seinen alten, von seinen Gründern vorgezeichneten Bahnen erhalten will.

Daß man nun seitens gewisser Kreise damit nicht zufrieden ist, daß man aus dem heißen Verlangen heraus, durch eine andre, radikalere Taktik die Befreiung der Arbeiterschaft „als politischer und ökonomischer Knechtschaft“ beschleunigen zu können, die für eine Gewerkschaft verkehrtesten und oft schädlichsten Theorien aufstellt, das kann man auf Grund der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung noch begreifen, daß aber aus Kreisen, die angeblich der reinen Gewerkschaftsbewegung zum Durchbruche verhelfen wollen, die lange Zeit den Verband als das Muster einer Gewerkschaft gefeiert, ja zum Teil für ihn gewirkt haben, mit allen Mitteln, und seien es die verwerflichsten, jetzt gegen unsern Verband angekämpft wird, das verpflichtet uns, und zwar nicht bloß im Interesse des Verbandes, zu einer entschiedenen Abwehr des Wort zu nehmen. Man könnte darüber lachen, wenn es nicht so traurig wäre, daß der Verband jetzt auch noch im Namen des Christentums bekämpft wird, und wiederum nicht im Interesse der Arbeiter, sondern, um entweder Reaktionäre oder Parteisanatiker auf ihre Rechnung kommen zu lassen, welche die christliche Gewerkschaftsbewegung als Mittel zum Zwecke benutzen.

Aus den Jahresberichten 1908.

Spartenvereinigungen. Maschinenmeister.

In **Mitteleuropa** wurde mit 24 die Mitgliederzahl behauptet. Vier Vorträge aus den Reihen der Mitglieder sowie zwölf Referate aus Fachzeitschriften gestalteten die Versammlungen anregend, die immer von zwei Drittel der Mitglieder besucht waren. Dem Herrn Buchdruckereibesitzer W. Wonde und auswärtigen Farben- und Maschinenfabriker sind wertvolle Schenkungen zu verdanken. — Wrieg hat einen recht stattlichen Verein aufzuweisen, denn 39 (Jahreszunahme vier) Mitglieder ist für einen solchen Druckerei-Verein doch viel. Dieser hohe Mitgliederstand ist auf die beiden Geschäftsbüchereifabriken Heine und Löwenthal zurückzuführen, vornehmlich auf erstgenannte, wo allein 35 Mitglieder stehen. Zwei technische Vorträge und zwei Ausschneidekurse (zum zweiten waren auch die im letzten Jahre Lernenden zugelassen) sorgten für die berufliche Weiterbildung. — Von den im Bezirke Essen dem Verbande angehörenden Maschinenmeistern ist knapp ein Drittel der Spezialorganisation angeschlossen. Deshalb ist auch die Mitgliederzahl nur von 28 auf 29 gestiegen. Die Versammlungen sind leider durchweg schlecht besucht. In technischen Vorträgen wurden fünf gehalten, außerdem ein Farbenmischkursus. — In **Hamburg-Altona** zeigte sich nicht zuletzt bei den Druckerkollegen der Tiefstand der geschäftlichen Konjunktur. Der dortige Verein gewährt noch eine besondere Konditionslohnunterstützung, die im vergangenen Jahre 1299,50 Mk. erforderte, gegen nur 368 Mk. in 1907. Durch eine Hausagitation konnten 25 Kollegen dem Vereine beigetreten werden, dessen Mitgliederzahl nun auf 200 gestiegen ist. In tariflicher Beziehung ist noch nicht alles im Lot, es mußte wiederholt auf die Durchführung der Druckerbestimmungen gedrungen werden. Wörtlich heißt es dann in dem eingesandten Jahresbericht: „Erstwert wird diese Arbeit häufig durch die eignen Kollegen, die oft aus egoistischen Motiven die Zustände in ihrem Maschinenfacale mit einem dichten Schleier verhüllen, bis auf schwierigen Umwegen Licht in dieses Dunkel gelangt.“ Die unliebsamen Vorgänge in den Zentralkommissionen wurden nicht gutgeheißen, andererseits hätte man aber eine rechtzeitige Aufklärung seitens des Tarifamts gewünscht. Das „börsen Technische“, wie ein Redner auf der Kölner Generalversammlung so nett sagte, fand gebührende Pflege. Die Technische Kommission hat sich sehr gut eingeführt, an Vorträgen von ihrer Seite und auch sonst war kein Mangel, wie überhaupt nicht an der Gelegenheit zur Spezialberuflichen Weiterbildung. Bei einem Teile der Prinzipale machte sich in ganz auffälliger Weise das Bestreben wahrnehmbar, Lehrlinge so viel als möglich einzustellen. Das ist schon um deswillen bedauerlich, weil in Hamburg die gedächtnisreichsten kaufmännischen Druckereien die Hauptarbeit darstellten, wozu größtenteils noch vorrindustrialische Maschinen verwendet werden. Mit dem, was die Druckvorbringer lernen können, ist es also gar nicht weit her. Über die koalitionsrechtsfeindliche Augsburger Maschinenfabrik, die Stammutter der gelben Gewerkschaften, herrscht unter den Hamburg-Altonaer Maschinenmeistern nur eine Meinung. Der Versammlungsbefehl hat sich etwas gebessert, beträgt aber durchschnittlich nur 64 Kollegen. — Arbeit in Hülle und Fülle brachte das Jahr 1908 dem Vereine der Maschinenmeister in Leipzig. Mit Bedauern wird konstatiert, daß ein Teil der Kollegen der Tätigkeit der Kommission (Vereinsleitung) bei Durchführung der Sonderbestimmungen für die Drucker direkt hinderlich gewesen ist. Bei Bekämpfung des Überfüllens sei man ebenfalls auf Widerstand in den eignen Reihen gestoßen. Es sei aber doch gelungen, die Einföhrung von fliegenden Maschinenmeistern sowie die Einföhrung von Doppelschichten verschiedentlich durchzusetzen, was den arbeitslosen Kollegen in erster Linie zugute komme. In einer von der Kommission aufgenommenen Statistik, über die ausführlich das Wichtigste hier gebracht werden soll, beteiligten sich 1041 Maschinenmeisterkollegen. Beschlüsse wurden 314 festgestellt. Unter Minimum waren 5 (es sind auch 56 Nichtverbandsmitglieder in die Statistik einbezogen), zum Minimum 133, mit 1 Mk. über Minimum 115, bis zu 2 Mk. 167, bis zu 3 Mk. 199, bis zu 4 Mk. 126, bis zu 5 Mk. 94, bis zu 6 Mk. 62, mit über 6 Mk. über Minimum 140 Maschinenmeister bezahlt. Obermaschinenmeister sind in der Zahl von 74 in der Gesamtziffer von 1041 vertreten. Bemerkenswert ist ferner, daß 891 Maschinenmeister je eine Maschine bedienen und 25 als „fliegende“ beschäftigt werden. 15 ungelernete Arbeiter bedienen drei Schnell-, elf Kegel- und vier andre Druckpressen. Außerdem bedienen noch ein Steinbrucker, ein Buchbinder sowie ein Mädchen vier Maschinen resp. Pressen. Sechs Vorträge (von denen zwei wegen schwachen Besuchs bedauerlicherweise verlagert werden mußten), zwei Diskussionsabende sowie ein Kegelbrückkursus von halbjähriger Dauer dienten der technischen und gewerkschaftlichen Weiter- und Durchbildung. Die Mitgliederzahl erfuhr eine ansehnliche Erhöhung, nämlich von 1031 auf 1192. — Die Spartenfrage und das 25. Stiftungsfest nahmen die Druckerkollegen von München ganz besonders in Anspruch. Der schlechte Beschäftigungsgrad war eine Erscheinung, die das ganze Jahr hindurch auf alle eine deprimierende Wirkung ausübte. Wie 1907 schon, so hatte auch im vergangenen Jahre Millionen den hohen Satz von durchschnittlich 8 Proz. arbeitslosen Druckern aufzuweisen. Bei den Segeern betrug er 5 Proz. Der Mitgliederstand hat sich um 20 Kollegen gehoben und beträgt 321. Was sich noch bedeuten mehr haben könnte, ist der Versammlungsbefehl. Sechs Vorträge resp. Referate machen die geistige Erbauung aus.

Maschinenseger.

Der Maschinensegerverein **Bezirk Mainz** kann konstatieren, daß in seinem Gebiet ihm nur noch zwei Verbandskollegen fernstehen. Die Mitgliederzahl ist von 23 auf 25 gestiegen. Aufgestellt wurden zwei Typograph- und eine Linotypmaschine. — Der Norddeutsche Maschinensegerverein (Sitz Hamburg) begann in seinem jetzigen Wirkungskreise mit 171 Mitgliedern das Jahr und brachte es zum Schluß auf 204. Die Segeermaschineneinföhrung nahm einen rapiden Fortgang; es waren aber besonders kleinere, mit drei oder vier Gebläsen arbeitende Druckereien, die zur Aufstellung von Segeermaschinen schritten. Der Absatz in den größeren Druckereien scheint also zu stoden, weil der Bedarf gedeckt ist. Aus einer im letzten Jahresviertel aufgenommenen Statistik ist zu entnehmen, daß im Vereinsgebiete 229 Maschinenseger beschäftigt werden, wovon 222 Verbandsmitglieder, 200 spezialorganisiert und 7 NV oder GB waren. Von 23 Firmen mit Segeermaschinen in 25 Druckorten gewöhren 30 auch ihren Maschinenseger die wöchentlich halbtägige Verkürzung der Arbeitszeit. Der Verammlungsbesuch läßt viel zu wünschen übrig, desgleichen das Interesse an technischen Fragen. — Auch die **Bommerische Maschinensegervereinigung** (Sitz Stettin) klagt über schlechte Beteiligung an den Versammlungen, die durch Erörterung technischer Fragen sich sehr interessant gestalten. Auf fünf Druckorte verteilt, zählt der Verein 34 Mitglieder, in Stettin allein 22. — Der **Maschinensegerverein für den Gau Württemberg** hat eine Mitgliederzunahme von 114 auf 136 zu verzeichnen. Die Zahl der Segeermaschinen erhöhte sich von 125 auf 140. — In den als Vereinsgebiet für den **Maschinensegerklub Würzburg** in Betracht kommenden Druckorten Schweinfurt, Kitzingen, Rothenburg o. T. und Würzburg erfuhr die Segeermaschinen eine Zunahme um fünf, so daß nun 19 in Betrieb sind. Von den 33 Maschinensegergehören 29 dem Verband und 4 dem Gutenbergsbund an, spezialorganisiert sind 23. Fünf Kollegen bei drei Firmen in Würzburg erhalten die halbtägige Arbeitszeitverkürzung Sonnabends oder an den Zahlabenden ebenfalls.

Korrektoren.

Der **Verein Berliner Korrektoren** hat die Drucklegung seines Jahresberichts avisiert. Wir beschränken uns daher auf die Mitteilung, daß Ende 1908 152 Korrektoren dem Verein angehörten. — Der **Leipziger Korrektorenverein** hat mit seiner Agitation zwar nicht den erhofften Erfolg gehabt, es konnten aber doch wenigstens zehn Kollegen für die Spezialorganisation gewonnen werden, so daß das Jahr mit einem Mitgliederstande von 60 abschloß, d. h. mit einer Zunahme von vier. Es sind somit 40 Proz. aller in Leipzig tätigen Korrektoren spezialorganisiert. In den Versammlungen wurden vier Vorträge gehalten. Die nur aus fach- und sprachwissenschaftlicher Literatur bestehende Vereinsbücherei findet gute Benutzung.

Stereotypen- und Galvanoplastiker.

In **Dresden** wurden zwei galvanoplastische Anstalten für den Tarif gewonnen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 38 auf 44. Nicht ganz so günstig stand es um den Versammlungsbefehl, 50 Proz. der Mitglieder betrug die durchschnittliche Beteiligung. Das zehnte Stiftungsfest bildete das Hauptereignis im Vereinsleben.

Fachtechnische Vereinigungen.

Die **Graphische Gesellschaft Magdeburg** zählte am Jahreschlusse 192 Mitglieder. Der Ortsverein Magdeburg des Verbandes subventioniert die Gesellschaft, die sonst gar nicht in der Lage wäre, den Kollegen das zu bieten, was bis jetzt geleistet wurde. Die Versammlungen sind im Durchschnitt von nur 30 Mitgliedern besucht; da in jeder ein Vortrag und eine kleine Ausstellung geboten wird, müßte die Beteiligung weit besser sein. Bei den veranstalteten vier Wettbewerben zeigte sich das beste Bild. Die zwei großen öffentlichen Ausstellungen erkreuten sich jedoch eines sehr guten Besuchs. Das zehnte Stiftungsfest wäre noch als nicht alltägliche Begebenheit zu erwähnen.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Wir sind nun in der Lage, unsern befreundeten Kollegen in Paris, an den wir uns um direkte Mitteilungen gewandt hatten, in nachstehendem selbst das Wort zu erteilen zu einem objektiven Bericht über die Vorgänge in Paris:

Über den Streik der Pariser Maschinenseger wurde in der deutschen Tagespresse so manches mitgeteilt, was der Laie mit Staunen vernimmt, das aber bei dem Sachmanne nur Kopfschütteln hervorruft. Wie z. B. die Vereinfachung von einfachen Maschinensehern, die in der Not als „Monotypisten“ Verwendung finden sollen für die Segeer an der Linotype. Diese letztere stellt nämlich die übergroße Mehrzahl aller Segeermaschinen in Paris. Aber man muß es verstehen, wenn so manches Unverdauliche geschrieben wird, denn in Paris selbst schreibt eine Zeitung so und die andre so, jede nach ihrer Farbe und ihrem Geschmaack. In nachfolgendem soll versucht werden, ein Situationsbild von der Bewegung zu geben, so gut das bei den sich gegenseitig aufhebenden Preßstimmen der Tageszeitungen in Paris und den Aussagen an maßgebenden Stellen möglich ist.

Das Minimum der Maschinenseger betrug seither 10,50 Fr. für Tageslicht und 12 Fr. für Nachtlicht bei einer Arbeitszeit von durchschnittlich 6—7½ Stunden. Zum Zweck eines Vorgehens wurde ein Referendum unter

den Maschinensehern veranstaltet. Von 452 stimmten 260 für eine Lohnaufbesserung! Die Syndikatskammer von Paris (21. Section des französischen Bucharbeiterverbandes) arbeitete sodann einen neuen Tarif aus, der auf fünf Jahre abgeschlossen werden sollte und gegen den früheren Tarif eine Aufbesserung von 2 Fr. täglich, also 14 Fr. (das doppelte Handgehernimum) vorsah. Die Überstunden sollten mit 3 Fr. entschädigt werden. Dieser Tarif wurde nun mit einem Ultimatum den Prinzipalen unterbreitet, die denselben ablehnten, aber geneigt waren, in Unterhandlungen zu treten. Kollege Sergent, der Vorsitzende der Pariser Section, richtete einen Brief an die Prinzipalsorganisation und fand daraufhin eine gemeinsame Beratung am 25. Januar statt. Trotz der guten Verteidigung der Arbeiterforderungen durch die Kommission waren die Zeitungsdirektoren und Prinzipale von ihrer einstimmig gefaßten Resolution nicht abzubringen. Dieses befragt ungefähr folgendes: Die Syndikatskammer der Prinzipale verpflichtet sich, über alle entstehenden Differenzen mit den Arbeitern stets mit deren Syndikatskammer in Verhandlungen zu treten; die Prinzipale verzichten auf ihr bisheriges Recht der sofortigen Entlassung der Zeitungsseger und erstreben eine mindestens viertägige gegenseitige Kündigungsfrist. Dagegen müssen sie wegen der aktuellen und finanziellen Verhältnisse in der Zeitungsindustrie die Wohnherhöhung ablehnen. Letztern Standpunkt begründeten sie mit der Verteuerung der Rohmaterialien und technischen Hilfsmittel; auch seien die Zeitungen im Umfange vergrößert worden, der Verkaufspreis aber stets der gleiche geblieben. Sie warnten die Führer vor einer überreichten Aktion zugunsten von 400 „schon jetzt privilegierten“ Kollegen und ersuchten um eine ergätere und gerechtere Vorlage.

Am 5 Uhr des 25. Januar fand eine Versammlung in der „Arbeiterbörse“ statt, in der das Resultat der Verhandlungen mit den Prinzipalen bekanntgegeben wurde. Mit 240 gegen 200 Stimmen wurde sodann der Streik beschlossen! Man kehrte wie gewöhnlich zur Arbeit zurück, die auf Order der Syndikatskammer aber um 8½ Uhr abends wieder verlassen wurde. Das waren die Ereignisse des bedeutamen 25. Januar.

Man muß sich nun wundern, daß in einer Großstadt und noch dazu in einer Republik, in der man sich auf die Demokratie nicht wenig einbildet, trotz der vorgerückten Abendstunde bei Ausbruch des Streiks die Zeitungen am andern Morgen doch alle erschienen, nur einige mit ganz geringen Verspätungen. Wo kamen nur alle die Streikbrecher so plötzlich her? Oder war der Schritt ein unüberlegter, ein zu radikal, und hat ein großer Teil der eignen Kollegen deswegen verlagert in der Disziplin?

Ein Rundgang in den in Betracht kommenden Betrieben beim Streikausbruch ergab folgendes Bild: Die Mehrzahl der Maschinenseger der Druckerei Dangoon verließ zur angegebenen Zeit das Geschäft. In demselben werden „Le Rappel“, „L'Antenne“ und „L'Evénement“ gedruckt. Die Streikenden erkaufen nicht wenig, als drei Stunden später außer diesen drei Zeitungen, die pünktlich wie immer erschienen, eine Extraausgabe der „Intransigeant“ in ihrer Druckerei gedruckt war und auf der Straße verkauft wurde, „den Streik der Maschinenseger verurteilend“. In der Druckerei Belhoff werden „L'Aurore“, „La Republique Française“ und „Financial News“ hergestellt. Deren Erscheinen wurde ermöglicht, trotzdem nur fünf Maschinenseger stehen blieben, den Rest leisteten die Handseger. „Gil Blas“, „Le Soleil“, „Le Siecle“, „La Vie Financie“ und „L'Auto-rite“ werden alle in der Druckerei Ucan-Lévy gedruckt. Dieses Geschäft hat den Tarif anerkannt, d. h. für einen Abend, und bezieht sich definitive Entscheidung vor. Die Offizin Dupont konnte „L'Univers“, „Le Peuple Francaise“, „L'Action Francaise“ und „Le Radical“ durch die gleichen Umachungen wie vorgenannte Firma erscheinen lassen. Dies gilt jedoch nur für die drei letzteren Zeitungen, dagegen traten an Stelle der Segeer in dem ersterwähnten Blatte Maschinensegerinnen. Auch die große Firma Terrier folgte in bezug auf Umachungen den letzten zwei aufgeführten. Von den 53 Kollegen des „Petit Parisien“ entzogen sich nur vier auf Anfrage ihrer Direktion gegen den Streik. Mit arbeitswilligen Maschinen- und Handsehern konnte auch diese Zeitung erscheinen. Ferner haben „Petit Journal“ und „Le Matin“ erscheinen können. „L'Eclair“ wurde von Maschinensegerinnen hergestellt — trotz der behaupteten abschließlichen Maschinenförderungen der Streikenden, welche Behauptungen und Gerüchte natürlich nicht oder nicht gleich kontrollierbar waren. „Gaulois“ hat provisorischen Frieden geschlossen und „Figaro“ wurde von Handsehern hergestellt. Die Zeitung „Petite Republique“ hat den Tarif vorbehaltlos anerkannt. Eine Kommission begab sich nach der Druckerei der Presse. Hier werden nicht weniger als sechs Zeitungen gedruckt, u. a. auch die sozialistische „L'Humanite“. Aber auch hier wurde nur provisorisch anerkannt und obendrein mit der Klausel, daß der Tarif in allen Zeitungen anerkannt werde! Zum Schluß sind noch zwei Zeitungen zu erwähnen, die sich wahrscheinlich über den Streik freuen, nämlich „L'Autorite“ und „La Comedie“. Sie haben die Manuskripte einfach photographiert und von Klischees gedruckt. Wenn man auch infolge dieses „Manuskriptdrucks“ nicht alles lesen kann, so hatten diese Zeitungen durch ihr ungewohntes Aussehen doch reichenden Absatz. Von der letztgenannten Zeitung konnte schon am Nachmittage des Erscheinens keine Nummer mehr aufgetrieben werden.

Auch am zweiten Tag erschienen die Zeitungen wie gewohnt. Trotzdem rufen die Prinzipale nach dem Rabi, sie wollen gegen verschiedene Kollegen gerichtlich vorgehen. Daß auch eine Republik für den „nötigen“ Polizeischuß bei einem Streik sorgt, ist ja bekannt.

In einer am zweiten Tage abgehaltenen Versammlung waren 300 Streikende anwesend. Es wurde einstimmig die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Man glaubt nämlich, daß die Druckereien mit dem eingepflanzten Ertrage den regelmäßigen Betrieb nicht aufrecht erhalten können.

Nach bürgerlichen Blättermeldungen haben erst zwei Zeitungen anerkannt: „L'Humanité“ und „Petite République“. Nach der „Humanité“ hingegen schon eine ganze Anzahl. Sie zählt eben auch die provisorischen Abmachungen mit.

„Le Siècle“ schließt seinen Leitartikel über den Streik mit den Worten: „Die streikenden Maschinenarbeiter haben vielleicht nicht Unrecht, nur die Form ist zu verurteilen. Es zeigt sich hier wieder einmal die Notwendigkeit von kollektiven Arbeitsverträgen und der eventuellen Haftung der Gewerkschaften. Wie lange wartet der Staat mit einem solchen Gesetze?“

Soweit der Bericht. Der Kollege, dem wir diese Informationen verdanken, hatte noch bemerkt, daß er, sollte sich die Situation in dem Zustand ändern, uns sofort — event. telegraphisch — Mitteilung machen werde. Da bei Schluß dieser Nummer, d. h. in den ersten Nachmittagsstunden des 30. Januar, keine weiteren Nachrichten aus Paris eingegangen waren, wir auch in den großen deutschen Zeitungen keine neuen Momente über die Situation in Paris zu finden vermochten, so dürfte wohl der Zustand seinen weiteren Verlauf nehmen, über den Ausgang aber werden die Ausschüßten sich nicht gebeeitert haben.

Stalien. Über das Verhindern plötzlicher Streiks in den Zeitungsdruckereien und das Abschaffen der Nachtarbeit, diskutiert man schon über ein halbes Jahr in den Spalten des Zentralorgans. Jetzt hat in einem großen Artikel auch der Zentralvorstand zu der letzteren Frage Stellung genommen und sich gegen das Abschaffen der Nachtarbeit ausgesprochen. Dieser Artikel des Zentralvorstandes wird viel zur Klärung beitragen. Er weist nach, warum logischerweise in Rom die Zeitungen am Tage gesetzt werden können, in den übrigen Städten aber nicht. Da in Italien die Zeitungen größtenteils nur wenige Abonnenten haben und deshalb auch auf den Straßenverkauf angewiesen sind, würde die Abschaffung der Nachtarbeit das Zeitungsgewerbe schwer schädigen, weil die Mehrzahl der Blätter morgens auf dem Wege zur Arbeit gesetzt wird. Der Schluß des Artikels enthält den Ausdruck eines berühmten Arztes, den ein erkrankter Zeitungssetzer fragte, ob er die Nachtschicht aufgeben solle. Der Arzt empfahl ihm aber ruhig des Nachts weiter zu arbeiten, da er so anstatt neun nur sieben bis acht Stunden Arbeitszeit habe, und wenn er auch bis mittags schlafte, nachmittags doch die dem Schriftsetzer so nötige Sonne und Luft in Anlagen usw. genießen und Wäder nehmen könne, alles Sachen, die dem Tagessetzer vorzuziehen seien.

Schweden. Der Prinzipalverein hat infolge des mit dem neuen Jahre in Kraft tretenden erhöhten Tarifs einen Preisaufschlag von mindestens 10 Proz. angeordnet.

Australien. Nach den Publikationen des Arbeitsamts von Neuseeland, der im Staatssozialismus weit vorgeschrittenen Kolonie, in welcher es auch keine industrielle Reservearmee gibt, da bei Privatunternehmern keine Arbeit findende Personen vom Staate in Beschäftigung genommen werden, hat sich das Organisationsverhältnis im graphischen Gewerbe von 1903 auf 1907 um 47 Proz. gehoben. Wie aber Neuseeland im allgemeinen kein Industriestaat ist, so ist auch das graphische Gewerbe dort nur schwach entwickelt. Wurden doch im Jahre 1903 nur 708 und 1907 1038 Organisierte in demselben gezählt bei sonst sehr guter Gewerkschaftsentwicklung.

Korrespondenzen.

Bezirk Bonn. Unsere erste diesjährige Bezirksversammlung wurde am 24. Januar in Bonn abgehalten und war von 115 Mitgliedern besetzt. Zum Punkte „Gewerkschaftliches“ verlas der Vorsitzende Balbus ein Zirkular des Hauptvorstandes, das sich u. a. mit der Einholung von Erkundigungen vor Annahme von Konditionen befaßt und die Anweisung gibt, daß die Erkundigungen in Zukunft innerhals eines Gaus nur an einer Stelle zu geschehen haben, ferner ein Zirkular des Gauvorstandes, das auch die gleiche Sache behandelt und als Auskunfterteilenden den Gauvorsteher benennt. In der Erörterung hierüber wurde anerkannt, daß das bisherige System der Auskunfterteilung Mängel hatte, wie sie im Zirkulare des Hauptvorstandes angeführt sind. Es sei aber auch unter dem bisherigen Systeme vorgekommen, wie der betreffende Redner an einem Falle darlegte, daß die Auskunft des Bezirksvorstehers günstig über eine Druckerei lautete, in der sich nachher die Verhältnisse als äußerst schlechte herausstellten zum Schaden des dort in Kondition getretenen Kollegen. Wenn eine so ungenügende Auskunft aber schon ein Bezirksvorsteher geben konnte, wie solle da erst ein Gauvorsteher in einem Gau wie beispielsweise beim unfrigen mit etwa 1900 Druckereien in jedem Fall eine wirklich zutreffende Auskunft erteilen können? Bei dieser Unmöglichkeit werde man der neuen Art der Auskunfterteilung wenig Zutrauen entgegenbringen können. Der gedruckte Kostenbericht wurde genehmigt. Es sei aus diesem erwähnt, daß der alte Bezirk Bonn am 1. Oktober v. J. von 100 Mitgliedern an die neuen Bezirke Koblenz und Siegen 165 bzw. 67 Mitglieder abgab, so daß für Bonn 168 verblieben. Gleichzeitig war ein Defizit von

182,93 M. zu teilen, wovon auf Bonn 78,53 M., auf Koblenz 74,25 M. und auf Siegen 30,15 M. entfielen. Das letzte Vierteljahr 1908 schloß für den jetzigen Bezirk Bonn mit einem Mitgliederstande von 164 ab. Den Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz vom 14. Dezember erstattete Kollege Omes in ausführlicher, dabei aber äußerst interessanter Weise. Sehr lehrreich war besonders die Wiedergabe der in Eisen geschienenen Berichtserstattung über die letzte Tarifausgleichsfrage und die Gauvorsteherkonferenz. Außer den übrigen Verbandserwähnte Redner den in Anlehnung an die beiden Berliner Tagungen gefaßten Beschluß der Bezirksvorsteherkonferenz, in unserm Gau Rheinland-Westfalen vier Personen mit der Auskunfterteilung zu betrauen. Hier setzte wieder die Diskussion ein. Vier Personen seien für unsern Gau viel zu wenig. Daher sei es unbegründlich, daß jetzt sogar entgegen dem Beschlusse der Bezirksvorsteherkonferenz nur eine einzige Auskunftsstelle bestimmt werde, zumal auf eine Anfrage hin auch prinzipalseitig im Kreise II gegen eine Handhabung im Sinne des Konferenzbeschlusses nichts einzuwenden war. Ein Antrag des Ortsvereins Euskirchen, für jede Bezirksversammlung einen Referenten über ein zeitgemäßes Thema zu gewinnen, wurde zurückgezogen, da gerade diese Versammlung bewies, daß damit leicht eine Überlastung der Tagesordnung eintreten könnte; es soll dem Vorstand überlassen bleiben, von Zeit zu Zeit entsprechend zu verfahren. Der Antrag des Ortsvereins Uhrweiler auf einen Zuschuß aus der Bezirkskasse zu seinen gehalten außerordentlichen Ausgaben wurde abgelehnt. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß in Anbetracht der außergewöhnlichen Umstände es Sache des Verbandsvorstandes sei, die Kosten zu übernehmen. (In Uhrweiler haben im vorigen Jahre unsere Mitglieder die Stadtverwaltung um Vergebung der Druckfachen an nur tarifreue Druckereien ersucht, darauf hat der tariffeindliche und gutenbergsbundfreundliche Prinzipal Adolf Kirfel ein Flugblatt gegen unsern Ortsverein Uhrweiler verbreitet. Der Ortsverein hat in einem Flugblatt und in einer öffentlichen Versammlung geantwortet. Kirfel hat einen Kollegen wegen einer in jener Versammlung gehaltenen Äußerung über Vorkommnisse in der R. schen Druckerei verklagt. Unser Kollege konnte für die Richtigkeit seiner Äußerung keinen genügenden Beweis erbringen und erhielt 30 M. Geldstrafe. Dann klagte Kirfel gegen den Vorsitzenden des Ortsvereins wegen einer über Kirfel erteilten Auskunft, die der betreffende Gehilfe Kirfel übermittelt hatte; es erfolgte in erster und zweiter Instanz Freisprechung. Nunmehr klagte Kirfel gegen sämtliche damaligen Mitglieder des Ortsvereins als Unterzeichner des Flugblatts. Diese Klage ist noch nicht erledigt, da die zum Teil abgereichten Unterzeichner noch nicht alle aufgefunden sind. D. Schr.) Die Durchberatung des Bezirksstatuts wurde der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Versammlung, die im nächsten Monat stattfinden soll, verschoben. Es wurde noch erwähnt, daß von gegnerischer Seite es vielleicht aufgegeben worden sei, die Verbandsgeschichten für den Gutenbergsbund zu gewinnen. Es sollen dafür aber die Lehrlinge um so mehr bearbeitet werden, weshalb wir in dieser Beziehung auf der Hut zu sein hätten. Endlich wünschte noch der als Gast anwesende Kollege „Heinrich vom Rhein“ dem jetzigen Bezirke Bonn eine gesunde und kräftige Weiterentwicklung.

ck. Danzig. In der am 24. Januar im „Gewerkschau“ abgehaltenen Generalversammlung des Ortsvereins machte der Vorsitzende Jango unter „Geschäftliches“ zunächst die Mitteilung, daß die vom Gau gegründete Witwenkasse nach dem nunmehr von dem meisten Mitgliedern hierzu geleisteten 250 Beiträgen ihre Tätigkeit aufnehmen konnte. Ein Punkt der Tagesordnung betraf die Gründung einer westpreussischen Arbeiterdruckereigenossenschaft und die Gründung eines Arbeiterwochenblatts. Hierzu wurde vom Ortsvorstande folgende Resolution eingebracht: „Der Ortsverein Danzig (Verband der Deutschen Buchdrucker) steht den Gründungen im allgemeinen sympathisch gegenüber, lehnt aber jeden Zwang seiner Mitglieder zum Abonnement oder Kauf von Anteilsscheinen ab; betrachtet dieses vielmehr als unbedingte Privatsache jedes einzelnen.“ Diese Resolution wurde von der Versammlung ohne Widerspruch angenommen. Alsdann erstattete der Vorsitzende den an anderer Stelle noch zu findenden Jahresbericht. Außer den üblichen Gelbberwilligungen für die Gesangsabteilung und für die Bibliothek wäre hier noch die Zuwendung von 80 M. für die neugegründete Typographische Vereinigung zu erwähnen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und ihm aus der Mitte der Versammlung der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch Sachen nebensächlicher Art zur Besprechung gekommen, wurde die von annähernd 150 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen.

-th. Frankfurt a. M. Unsere am 21. Januar stattgehabte Bezirksversammlung stand unter scheinbar günstigen Auspizien — Zeitung durch den neuen besoldeten Vorsteher und interessante Tagesordnung —, doch der Besuch ließ viel zu wünschen übrig. Kollege Wachaus gab zu seiner Einführung einen Umriß über die Art und Weise, wie er bei tatkräftiger Mithilfe des Gesamtvorstandes und der nötigen Unterstützung der Kollegenschaft das ihm gesteckte Ziel mit Erfolg zu erreichen gedachte. Seine Ausführungen fanden die Zustimmung der Versammlung. Des weitern brachte er den Wortlaut des vom Prinzipalbesitzer des Kreises III in der „Zeitschrift“ veröffentlichten Hinweises an die Prinzipale (vgl. „Korr.“ Nr. 1) unter „Rundschau“) zur Kenntnis. In der Diskussion über diese Rundgebung wurde u. a. ausgeführt: Man gehe jedenfalls nicht fehl,

wenn man diesen Hinweis an die Prinzipale als eine Antwort auf die Anstellung eines besoldeten Bezirksvorstehers durch den Frankfurter Bezirk betrachte. Entgegen der Ansicht des Gehilfenvertreters sei man der Meinung, daß dieses Vorgehen sich mit dem Organisationsvertrage keinesfalls in Einklang bringen lasse und die vollständige Ausschaltung der Verbandsfunktionäre seitens der Prinzipale vom rechtlichen Standpunkt aus zu verurteilen sei. Die Kosten für den Arbeitsnachweis hätten die Frankfurter Prinzipale bisher ruhig den Gehilfen aufgebürdet und auch sonst verstanden sie, besonders durch das Kalkulationsbureau, die Vorteile des Tarifs für die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerereins auszunutzen. Der Hinweis gehe von falschen Voraussetzungen aus, da es doch jedenfalls auch im Interesse des Prinzipals liege, wenn durch die Verbandsfunktionäre ein Konflikt beigelegt werde, ohne daß das Schiedsgericht angerufen werde. Der vom Gehilfenvertreter Porten erstattete Bericht über die letzte Kreisamtsitzung enthielt bei vielem Interessanten sonst für den Bezirk Frankfurt gar nichts von Belang. Zu erwähnen ist nur, daß der Antrag der Mitgliederversammlung v. d. H. auf Einführung eines Lokalaufschlags vom Kreisamt abgelehnt wurde. Ein auf Grund von 83 Fragebogen vom Kollegen Bergmann erstatteter Bericht über die Einhaltung der Bundesratsvorschriften in den Frankfurter Druckereien ergab kein gerade erfreuliches Bild. In bezug auf Heizung, Anstrich der Wände, Reinigung der Segefsäle und Seckstaken sowie Waschgelegenheit liegt noch manches im argen. Ist doch ein Kaminofen noch acht Jahre nicht mehr getüncht, ein anderer sogar in derselben Zeit nicht mehr gepußt worden! Daß hier mangelnder Reinlichkeits Sinn der Gehilfen mit Schuld ist, liegt auf der Hand. Hoffentlich werden die vom Bezirksvorstand eingeleiteten Maßnahmen auch in diesen vernachlässigten Druckereien Wandel zum Bessern schaffen.

Kirchhain (Raußh). Bang, lang' ist's her, seit aus unserm Druckort ein Vermählungsbericht im „Korr.“ veröffentlicht wurde! Um so mehr wird es diejenigen Kollegen interessieren, welche hier einstmals gastierten, daß gegenwärtig eine annähernd 20 Mann starke Mitgliedschaft des Verbandes ihr Zelt aufgestellt hat. Am 17. Januar fand nun die erste Versammlung statt, an der Bezirksvorsteher Wed (Kottbus) teilnahm. Die hiesigen Verbandsmittglieder waren vollständig erschienen. Kollege Wed gab zunächst eine chronologische Darstellung aller Ereignisse und Schicksale der verschiedenen im Laufe der Jahre entstandenen und wieder eingegangenen Mitgliedschaften Kirchhain unser Verbandes und sagte dann u. a.: Aus den Fehlern der Vergangenheit müssen wir lernen für Gegenwart und Zukunft. Leider dürfe nicht unangegprochen bleiben, daß ein Teil der Schuld an früheren Fehlschlägen auf einigen in Kirchhain in Kondition gewesen Verbandsmittgliedern laste. Nuße und Besonnenheit müßte sich jeder Verbandstollge zu eigen machen und keine Gedankt, bevor sie in Worte über Daten umgesetzt werden, auf ihre Wirkung hin prüfen. Das Verhältnis zur Geschäftsleitung sei durch den Tarif geregelt. Bei etwa eintretenden Differenzen wären die Tarifinstanzen anzurufen und nicht, wie dies früher geschehen, politische Tagesblätter in Anspruch zu nehmen. Etwasigen Provokationen von anderer Seite sei ruhig, aber entschieden entgegenzutreten. Jedoch auch unsern Verbandskollegen liegt die Pflicht ob, den nicht oder anderweit organisierten Mitarbeitern gegenüber sich jedes Herausfordernden Betrages zu enthalten. In diesem Punkte sei in früheren Jahren gleichfalls gesündigt worden. Die Geschäftsleitung habe sich die Agitation für unsern Verband innerhalb der Betriebsräume verboten; es sei daher ganz entschieden zu fordern, daß diese Maßregel auch auf die Agitation für den Gutenbergsbund ausgebeht werde. Eine einseitige Bevorgungung des Bundes liege durchaus nicht in der Absicht des Vorgesetzten der Firma, Herrn Schmersow. Der zu wählende Vertrauensmann übernehme die Aufgabe, darüber zu wachen, daß den Interessen unsers Verbandes kein Schaden widerfahre. Möge er sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen. Kollege Wed forderte zum Schluß die Kollegen auf, die am 21. Februar im „Stadtparkrestaurant“ in Kottbus stattfindende Bezirksversammlung vollständig zu besuchen und gab bekannt, daß in derselben Kollege Graßmann vom Verbandsvorstand über „Die Aufgaben unsers Verbandes in Gegenwart und Zukunft“ sprechen wird. Nach reger und teilweise schwieriger Diskussion (schwierig infolge der auch sprachlich international zusammengefügten Kollegenschaft) wurde von der Gründung eines Ortsvereins vorläufig Abstand genommen und Kollege Görner zum Vertrauensmann gewählt. Dem bisherigen Vertrauensmann Weder dankte der Bezirksvorsteher für die treue Pflichterfüllung und musterhafte Verwaltung seines Amtes.

Kottbus. Die erste Versammlung im neuen Jahre, welche am 23. Januar stattfand, war trotz der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung nur mäßig besucht, welcher Umstand keineswegs geeignet ist, die Arbeitsfreudigkeit des Vorstandes zu steigern. Es liegt in der konsequenten Verfallungsschwärzerei eine Mithachtung der Tätigkeit des Vorstandes! Nach Anhörung des Jahres- und Kostenberichts wurde ein Ausschlußantrag gegen den Seher Paul Lanzke von hier gestellt, weil dieser bei der Nichtarrivanz E. Langendorf in Kondition getreten ist. Es wurde dann noch beschlossen, jedem Ausgetretenen und Nichtbegünstigten aus Mitteln des Ortsvereins eine Schlafmarke für die Gewerkschaftsherberge zu gewähren. In einer der nächsten Versammlungen wird Kollege H. Zappay einen Vortrag halten über das Krankenversicherungsgesetz. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Leipzig. (Gaumitgliederversammlung vom 22. Januar.) Aus dem vom Kollegen Hesselbarth erstatteten Vorstandsberichte wäre zu entnehmen, daß seit der letzten Mitgliederversammlung 14 Kollegen um Aufnahme in die Organisation nachsuchten, wovon sechs als unqualifiziert zurückgewiesen werden mußten. An Stelle des auf seinen Wunsch zurückgetretenen Kollegen Dr. Siefert wurde Kollege Hesselbarth als Arbeitnehmer und außerdem die beiden Mitglieder Seifert und Lehmann als Arbeitgeber auf die Kandidatenliste zur bevorstehenden Gewerbetagerversammlung gesetzt. In einigen kleineren Druckereien waren verschiedene Fälle trasser Verhältnisausbeutung zu vergleichen. Die jungen Leute wurden zu überstundent reichlich herangezogen und mußten sogar die Nacht durch ohne Aussicht von Gehilfen arbeiten. Der Vorstand hat hier in geeigneter Weise eingegriffen. Von einem Teile der Prinzipalität wird dahin gearbeitet, die Belegungsstala in allen Druckereien bis zur äußersten Grenze auszunutzen. Aufgabe der Vertrauensleute müsse es sein, in dieser Beziehung ein wachsame Auge zu haben und jede Überschreitung der Belegungsstala sofort der Organisationsleitung mitzuteilen. Das Tarifschiedsgericht mußte sich wiederum in mehreren Fällen mit der Firma W. G. Teubner beschäftigen. Anlässlich der starken Kälte in der Weihnachtswoche herrschte an einem Tage vormittags in einzelnen Arbeitslokalen dieser Firma eine derartig niedrige Temperatur, daß es den berechnenden Sehern nicht möglich war, ihre Arbeit in der üblichen Weise zu vollbringen. 18 Kollegen klagten auf eine Entschädigung von je drei Stunden, die ihnen auch vom Schiedsgerichte zugesprochen wurde, nachdem die Geschäftsleitung der Firma vorher jedes Entgegenkommen abgelehnt hatte. Ferner klagten gegen dieselbe Firma drei Kollegen auf Anerkennung von Maßregelung. Zwecks Herstellung einer mathematischen Arbeit war ihnen Absegeß überwiesen worden, den sie teilweise nicht gebrauchen konnten oder dessen Berglieferung unvernünftig lange Zeit in Anspruch nahm. Die Kollegen verlangten eine entsprechende Zeiterstattung — und wurden aus diesem Grunde gekündigt. Das Schiedsgericht erkannte sie einstimmig als gemäßigter an. Bei Erörterung dieses Klagefalls kam eine Maßnahme der Firma zur Sprache, die wir der gesamten Buchdruckerverwelt nicht vorenthalten wollen. Der Faktor dieser Firma, Herr Uhlmann, ließ an den Magazinnerwalter die Anweisung ergehen, daß den berechnenden Sehern bei Herstellung von mathematischem Saße der Absegeß nach Gewicht geliefert werden sollte! Als der technische Leiter, Herr Uhlmann, in der Schiedsgerichtsitzung um Aufschub über diese höchst originelle und unverständliche Anordnung ersucht wurde, war er sehr erkaunt, daß man an dieser seiner Ansicht nach doch ganz gerechtfertigten und logischen Anweisung Anstoß nehmen konnte. Er versuchte diese, von gewiß reicher sachmännischer Kenntnis zugehende Einzigung sogar in längeren Ausführungen zu verteidigen und zu begründen! Die Mitglieder des Schiedsgerichts, Prinzipale und Gehilfen, hatten aber für die Ansichten des Herrn Uhlmann, die Bewertung des Saßes nach Pfund und Ose vorzunehmen, durchaus kein Verständnis und entschieden wie angegeben. Einen ebenfalls günstigen Ausgang für den Gehilfen nahm eine Klage auf Schadenerlass gegen einen Maschinenmeister, der für das Festfressen des Elektromotors an seiner Maschine verantwortlich gemacht werden sollte. Hier wurde dem Gehilfen durch das Gutachten eines unparteiischen Sachverständigen zu seinem Rechte verholfen. Eine sehr ernste Differenz entstand bei einer größeren Firma. Von einem Maschinenmeister wurde die Verrichtung einer Arbeit verlangt, zu der er laut Tarif nicht verpflichtet war. Auf seine Weigerung hin wurde er sofort entlassen. Aus diesem Grunde kam es zu einer mehrkündigen Arbeitseinstellung des gesamten Druckerpersonals, ohne daß der Gauvortrag vorher von der Sache unterrichtet und befragt wurde. Dem Eingreifen der Organisations- und Tarifinstanzen gelang es, die Kollegen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen und die Einstellung des entlassenen Kollegen nach langwierigen Verhandlungen zu erreichen, bis das Schiedsgericht in dieser Sache geurteilt habe. Ganz eigenartige Verhältnisse bestehen bei der Firma G. W. Naumann. Die Hausordnung der Firma sieht auch einen Arbeiterauschuss vor, jedoch ist eine Wahl in diesen Ausschuss an eine dreijährige Beschäftigungsdauer bei genannter Firma gebunden. Eine sehr schöne Karenzzeit, um sich unliebsame Elemente vom Halbe zu halten! Obwohl Herr Naumann angeblich immer auf das Wohl seines Personals bedacht sein will, steht doch der Inhalt seines jetzt erlassenen Nachtrags zur Arbeitsordnung, der auch mit unsren diesbezüglichen tariflichen Bestimmungen ganz und gar nicht in Einklang zu bringen ist, hiermit in direktem Widerspruch. Für ganz geringfügige Übertretungen werden horrend Strafen ausgeschrieben. Wer beim vorzeitigen Waschen oder Haarekämmen erwischt wird, soll 1 Mk. bezahlen. Man ist auch auf das Wohlergehen der Arbeiter in hygienischer Beziehung bedacht, indem das Ausspülen auf den Fußboden gleichfalls mit 1 Mk. bestraft wird — aber Spünappe sind nicht vorhanden! Das Gesamtpersonal beschloß, diese Arbeitsordnung nicht anzuerkennen und wird sich event. das Schiedsgericht noch hiermit zu befassen haben. Nach Vornahme einer Erfragung für den Bezirksauschuss, die auf die Kollegen Wörner und Ludwig fiel, hielt Kollege Charles Schäffer einen vorzüglichen und beherzigenswerten Vortrag über „Gewerkschafts- und Tarifgemeinschaftsprinzip“. Der Referent legte seinem Vortrage die Frage zugrunde, ob durch die Tarifgemeinschaft das Gewerkschaftsprinzip gelitten hat. Er stellte dieses entschieden in Abrede und begründete

seine Ansicht an der Hand historischer Tatsachen. An den Vortrag schloß sich eine sehr anregende Diskussion, in der das Wesen der Tarifgemeinschaft von verschiedenen Seiten beleuchtet wurde.

Wülthelm a. Rh.-Berg- Gladbach. Zu unsrer am 24. Januar abgehaltenen Generalversammlung waren 32 Kollegen erschienen. Die Versammlung wurde durch einen hübschen Vortrag der Gesangsabteilung eingeleitet, welche zum erstenmal in die Öffentlichkeit trat und die Feuerprobe bestanden hat. Mit Ausnahme des Vorsitzenden, welcher aus Gesundheitsrücksichten auf eine Wiederwahl verzichtete, wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Vom 1. Februar ab werden den Mitgliedern, die Fahrgelegenheit zu den Versammlungen benützen müssen, die Kosten vergütet.

b. Nürnberg. Die hiesige Buchdruckerwitwenkasse (E. V.) hielt am 24. Januar ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Oberfaktor Ignaz Dieß besang bei dieser Gelegenheit sein 25jähriges Jubiläum als erster Vorsitzender und Kassierer. Aus diesem Anlasse wurde ihm von seiten der Mitglieder dieser Kasse ein Diplom sowie eine silberne Schreibganitur mit entsprechender Widmung überreicht. Der Jubilar dankte herzlich für diese Anerkennung und versicherte, daß er bei einer Wiederwahl sein Amt ebenso gewissenhaft wie bisher ausüben werde. Die Witwenkasse hat gegenwärtig 22 Witwen zu unterziehen. Mitgliederzahl: 107. Das Vermögen beträgt zurzeit 19722 Mk. Es wäre zu wünschen, daß sich mehr Kollegen der hiesigen 560 Mann starken Mitgliedschaft dieser Kasse anschließen möchten, um die Unterstützungszüge erhöhen zu können.

Flauen i. B. Die am 23. Januar im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Generalversammlung war von 76 Kollegen besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Waltherr in anerkennenden Worten des am 6. Januar verstorbenen Kollegen Karl Wülmann. Nach Ablegung der üblichen Jahres- und Monatsberichte wurde die Neuwahl des Gesamtvorstandes vorgenommen und ergab dieselbe in der Hauptsache die Wiederwahl des jetzigen Vorstandes. Im weiteren Verlaufe der Versammlung kam die Neuerung des Auskunftswezens, wonach in Zukunft nur noch ein Funktionär des Gaus Auskunfts erteilen soll, zur Besprechung. Sämtliche Redner bezeugten dies nicht gerade als vorteilhaft, mindestens hätte man den Vorsitzenden der größeren Städte das Recht belassen sollen, Auskunft über eingegogene Erkundigungen zu erteilen. Der Vorsitzende machte weiter noch aufmerksam auf das Beschlusprotokoll der letzten Karifauschussitzung und erläuterte dabei einige wichtige Beschlüsse, die von den Kollegen zu beachten sind.

Rastatt. Am 23. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden ist an dieser Stelle zu erwähnen, daß auch drei Extraversammlungen stattfinden mußten. Und zwar besonders deshalb, um die anfangs von den hiesigen Prinzipalen wegen der Einführung des 21/100prozentigen Sozialaufschlags bereiteten Schwierigkeiten zu beseitigen. Obwohl auf der Kreisamtsitzung in Stuttgart mit Stimmgleichheit der Zuschlag für Rastatt genehmigt und von seiten der Prinzipale die Anrufung des Tarifschiedsgerichts in Aussicht gestellt wurde, scheint letzteres doch nicht der Fall gewesen zu sein, da am 2. Januar in allen hiesigen tarifstreuen Druckereien der Zuschlag zur Auszahlung gelangte. Unerkennenswert ist dabei das Entgegenkommen zweier Firmen, welche allen ihren Gehilfen — auch denjenigen, die mit über 3 Mk. über Minimum entlohnt sind — den Zuschlag ausbezahlten, indem sie denselben auf 1 Mk. erhöhten.

Schneberg. Am 5. Januar feierten die Mitglieder mit ihren Damen das zweite Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit wurde der von den Damen gestiftete und von einem Kollegen hergestellte originelle Vereinskrank, in Gestalt einer Vogelskeige, übergeben. Musik, humoristische Vorträge, Neben in gebundener Form und Gesänge wechselten in bunter Folge und trugen zum Gelingen der schon verlaufenen Veranstaltung bei.

St. Stuttgart. (Maschinenfegerverein für den Gau Württemberg.) Die Generalversammlung am 24. Januar in Stuttgart war von 78 Kollegen besucht. Kassierer Hof erstattete einen sehr befriedigenden Kasfenbericht. Die Kollegen Karl Oberle und Karl Hof wurden als Vorsitzender und Kassierer wiedergewählt. Die Wahl der Technischen Kommission sowie die eines Weisizers zum Schiedsgerichte mußte aus Rücksicht auf die Zeit bis zur nächsten Stuttgarter Versammlung verschoben werden. Kollege Oberle verlas folgenden Antrag: „Nachdem prinzipalseitig der Antrag zur Tarifierung der Lanston-Monotypeseh- und gleichmaschine zurückgezogen wurde, stellen hiermit die anwesenden Seher und Gießer der Lanston-Monotype auf Anregung der Zentralkommission der Maschinenfeger den Antrag, daß nunmehr gegenseitig die Tarifierung unbeding in Angriff genommen werde, mit dem die Zentralkommission sich halbzig befassen möge, d. h. in möglichster Balde einen diesbezüglichen Antrag zu stellen. Namens der Stuttgarter Monotypesollegen: Eugen Wegger.“ Kollege Wegger begründete diesen Antrag und bat um Annahme desselben, was von der Versammlung einstimmig geschah. Hierauf erhielt sodann Kollege Rudolf Frisch das Wort zu seinem Vortrag über: „Das Letztermaterial, seine Zusammensetzung und Behandlung.“ Mit großem Interesse folgten die Mitglieder den sehr interessanten und genau detaillierten Ausführungen des Referenten. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Tübingen gewählt. — In die

Generalversammlung reichte sich nachmittags eine wohlgeungene Familienunterhaltung an, welche besonders durch die Viedervorträge des Singchors Klopffolz und der Hauskapelle des Maschinenfegervereins Stuttgart veredelt wurde.

Würzburg. In der Generalversammlung am 24. Januar gab es bei dem Antrag auf Einführung des „Korr.“-Obligatoriums eine sehr lebhaft Debatte. Beschlossen wurde, das Obligatorium vom 1. April ab einzuführen, den Betrag um 5 Pf. pro Woche zu erhöhen und jedem Mitglied ein Exemplar zuzustellen. Ein weiterer Antrag, den Beleglingen im vierten Lehrjahr unser Verbandsorgan unentgeltlich (die Kosten werden von der Ortsklasse getragen) zu überweisen, fand gleichfalls Annahme.

Rundschau.

Zur Frage der Behandlung von Tarifreitfällen haben wir in Nr. 9 des „Korr.“ an gleicher Stelle unter Bezugnahme auf die einschlägige Veröffentlichung des Prinzipalvorsitzenden vom Tarifschiedsgericht in Frankfurt a. M. in denbar objektiver Weise Stellung genommen und, soweit es die tatsächlichen Verhältnisse gestatteten, auch mit unsrer Zustimmung in der Hauptsache nicht zurückgehalten. Trotzdem findet es aber nun der „Zeitungsverlagsangeiger“ für nötig, unsere offene Stellungnahme gewissermaßen zu ironisieren durch die Frage: „Und die Selbsthilfe der Arbeiter mit sofortiger Niederlegung der Arbeit usw.“ Obwohl wir in der in Betracht kommenden Rundschau nicht rückhaltlos zum Ausdruck brachten, daß unter der Voraussetzung korrekter Beachtung der tariflichen Pflichten auch auf Prinzipalseite wir es als eine selbstverständliche Pflicht unsrer Mitglieder betrachten, sich lediglich an die tariflichen Hilfsmittel zu halten und andre Einwirkungsversuche unbeding zu vermeiden sind. Was soll nun diese spitzige Frage des „Zeitungsverlagsangeiger“? Gegen Kontraktbruch usw. sind im Organisationsvertrag scharfe Maßnahmen vorgesehen und auch schon zur Genüge zur Anwendung gekommen. Nach unsrer Ansicht aber wäre es jedenfalls ein ganz bedeutender Fortschritt auf dem Wege der Tarifgemeinschaft, wenn es erreicht werden könnte, daß die Anwendung solch scharfer Maßnahmen wegen Kontraktbruch usw. überhaupt nicht mehr nötig wäre. Was in Gehilfenkreisen, innerhalb des Verbandes, nach dieser Seite hin getan werden konnte, ist geschehen und wird auch weiterhin geschehen. Die Erfahrung aber, daß so lange solche Bestrebungen nur ziemlich einseitig verfolgt und nicht mit vollem Ernst auch von der andren Seite zur Richtschnur genommen werden immer und immer wieder die in jeder Beziehung dem Ganzen schädliche „Selbsthilfe“ auf der Bildfläche erscheinen wird, hat uns den höflichen, aber bestimmten Wunsch auszusprechen lassen, man möge auch auf Seite gewisser Geschäftsleitungen in strittigen Fragen nicht dem Grundsaße: „Sic volo, sic jubeo!“, sondern den tariflichen Gesetzen und Instanzen den Vorrang geben. Wir haben die feste Überzeugung, daß in demselben Maße, wie dieser Gedanke eine größere Beachtung erfährt, auch die gerügten Verfehlungen auf Gehilfenseite an Boden verlieren. Soviel für heute!

Herr Ernst Uhlmann, Faktor in Leipzig, ein Mann von seltener Erfindungsgebe, wie z. B. seine selbst-erfundene, jedoch noch nicht patentierte Methode des „Ablegens nach Gewicht“ (s. Korrespondenzen) in neuester Zeit bewies, fühlt sich hier und da auch berufen, als streitbarer Held der Feder Artikel zu schreiben, die sich gewaschen haben. Gewaschen insofern, als er sich Themata wählt, die erstens seiner eigenen persönlichen Erfahrung so fern liegen, wie z. B. Leipzig von Straßburg i. G., und zweitens ihm auch in solch einseitig zugestufter Weise zur Kenntnis kommen, daß jeder andre, der sich nicht im Labyrinth von Wahrheit und Dichtung verirren will, wohlweislich die Finger davon lassen würde. Anders Herr Uhlmann. Er setzt sich hin und schreibt einen Artikel mit dem schönen Titel: „O Straßburg, o Straßburg!“ um damit zu beweisen, daß die Gehilfen in Straßburg wahre Teufel in Menschengestalt sind, die den Faktoren dortselbst das Leben zur Hölle machen usw. Wie liegt nun die Sache? Ein Obermaschinenmeister, der schon in Düsseldorf trotz 28jähriger Mitgliedschaft aus dem Verband ausgeschloffen wurde, weil er im Verkehr mit dem ihm unterstellten Personal und Mitgliedern seiner eignen Organisation geradezu standalös umging, nebenbei auch einmal den Graubensschlüssel auf dem Kopf eines Lehrfings als Erziehungsmitel erprobte, kommt nach Straßburg und glaubt dort bei einem großen Personal in gleich rückwärtsloser Weise seine Raffenerziehungsmethode in Anwendung bringen zu können. Dadurch bringt er es aber fertig, in ein Geschäft, in welchem bis dahin ein annehmbar verträgliches Verhältnis zwischen Geschäftsleitung und Personal herrschte, den größten Zwiepsalt zu bringen und das gesamte Personal, auch die Seher mit unbegriffen, dahin zu treiben, daß von demselben die Auflösung teils jahrgestaltelanger Stellungen dem Zusammenarbeiten mit einem solchen „Menschenfreund“ ohne Ausnahme vorgezogen wurde. Alle Vermittlungsversuche, die vorher zu Tugenden unternommen wurden, brachten eine Vesperung und im Tarifschiedsgerichte, das zur Entscheidung angerufen wurde, nachdem kein anderer Ausweg mehr übrig blieb, ist unsers Wissens auch den Prinzipalen die Überzeugung gekommen, daß der hier in Frage stehende Herr „Faktor“ ein Mann war, welchen sie ebenfalls nicht gern in ihrem Geschäft sehen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 2. Februar 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 13.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

würden. Wenn nun die Prinzipale der Forderung auf Entlassung des „Herrn im Maschinenraum“ nicht zustimmen, so ist das von ihrem Standpunkt aus begründlich; und vernünftigerweise konnte es ebenfalls nicht ausbleiben, daß der in Betracht kommenden Geschäftsleitung die letzte Entscheidung überlassen blieb, die ihr jedenfalls nach Lage der Dinge nicht allzujährer fallen konnte, wie sie auch nicht zögerte, dem Herrn den Aufschub zu geben. Soweit ist nun dieser ganze Vorfall eine Erkenntnis, die sich uners Erachtens sooft und ebenso kritisch wiederholen kann, als es leider Faktore gibt, welche wie dieser Herr in Straßburg glauben verfahren zu dürfen. Daß es auf Gehilfenseite nicht immer einwandfrei verstanden wird, das, was recht und billig ist, in allen Fällen zu tun, das wird von allen vernünftigen Gehilfen auch nicht bestritten, aber Tatsache ist es, und zwar eine für die Gehilfenschaft sehr bittere Wahrheit, daß solche gewerbliche Verfehlungen auf Gehilfenseite in den meisten Fällen auch gesühnt werden müssen durch Entlassung sowohl des einzelnen als auch durch die Folgen solcher Fehler für die Gesamtheit. Und zwar folgt hier die Strafe zumeist auf dem Fuß, und keine Organisation und kein Tarifschiedsgericht kann dabei irgend einen „Ausgleich“ schaffen, indem sie gemachte Fehler in Schutz nehmen. Deshalb ist es auch nur eine Sache der Gerechtigkeit, daß hier nicht mit zweierlei Maß gemessen wird, sondern der Grundlag zur Geltung gebracht wird, daß mit demselben Maße Verträge gegen sittliches und moralisches Recht auf Gehilfenseite geahndet werden, auch auf der anderen Seite diejenigen Herren Faktore, die es nicht verstehen können oder wollen, daß, um mit Herrn Uhlmann zu reden: „das arbeitende Personal auch Leben und als Mensch behandelt werden will“, die Konsequenzen zu tragen haben. Glücklicherweise gibt es noch Faktore, welchen es nicht schwer fällt, hier den richtigen Weg zu finden; sie bilden einen kostbaren Schatz für die Prinzipalität, und die Gehilfenschaft weiß solche Männer zu achten. Wer aber, wie Herr Uhlmann, es für nötig findet, solche Helden wie den ehemaligen „Straßburger Herrn“ in Schutz zu nehmen und dessen Sache zu seiner eigenen zu machen, kann sich uners Erachtens nicht zu jenen rechnen, welche dazu beitragen können, ein erprießliches Zusammenarbeiten im Interesse des Gewerbes zu fördern. Herr Uhlmanns Leipziger Tätigkeit spricht ja erst recht dagegen, wie seine zur Permanenz gewordenen Gastspiele vor dem Tarifschiedsgerichte es klarlich zeigen.

Einer Herabsetzung des Kostgelds für Lehrlinge im Buchdruckgewerbe redet ein Artikelschreiber im „Journal für Buchdruckeramt“ das Wort. In dem bekannten Vorschläge des Münchner Prinzipalvereins, eine Erhöhung des Kostgelds für Lehrlinge eintreten zu lassen, damit mit Rücksicht auf die erhöhten Anforderungen zur Befähigung für das Buchdruckgewerbe auch junge Leute mit besserer Schulbildung zu unserm Gewerbe herangezogen werden können, findet der Verfasser geradezu ein Hindernis für ein solches Ziel. Denn gerade die höhere Entschädigung an die Lehrlinge im Buchdruckgewerbe trage dazu bei, daß unserm Stande massenhaft solche Elemente zuströmen, deren Schulbildung viel zu wünschen übrig lasse und deren Herkunft und Erziehung auch nicht zur Hebung des Standes beitragen könne. Andererseits wäre auch die Ansicht sehr weit verbreitet, daß wer als Lehrling verhältnismäßig schon viel verdient, sei nur ein Fabrikarbeiter, der später um so weniger verdient. Ganz anders sei es früher gewesen, wo es noch kein Kostgeld gab. Als Seherlehrlinge hätten sich nur solche gemeldet, die in der Schule obenan gefahren hatten und deren Eltern auch mehr auf sich selber und ihre Kinder hielten. Und um diesen besseren Zustand wieder herbeizuführen, könne nur die Herabsetzung des Kostgelds ins Auge gefaßt werden. Dies der Kern der Ausführungen, soweit sie uns Anlaß geben, dieselben nicht ohne eine Bemerkung passieren zu lassen. Durch die ganzen Darlegungen weht eine gewisse oberflächliche, um nicht zu sagen sozial-rückständige Auffassung über die gewerbliche Gesamtheit, daß wir es uns verlagern müssen, in ausführlicher Weise darauf einzugehen, und wollen wir uns nur darauf beschränken, das Nötigste zu sagen, weil vollständiges Schweigen in diesem Fall als Zustimmung aufgefaßt werden könnte. Die Ursachen, warum festgestellte Eltern ihre Söhne nicht mehr dem Buchdruckgewerbe zuführen, liegen darin, weil, was öffentliches Geheimnis ist, die Zukunft der Buchdruckergehilfen nicht auf Rosen gebettet und eben gegen früher sich bessere Berufszweige eröffnet haben. Dieser nun einmal feststehende Tatsache gegenüber ist die Einführung und Erhöhung des Kostgelds ein Palliativmittel, welches einigermaßen verhindert, daß der trotzdem noch zur Verfügung stehende Nachwuchs sich noch mehr verringert. Vom nächsten Gehilfenstandpunkt aus könnten wir daher dem Gedanken einer Herabsetzung der Lehrlingsentschädigung ziemlich gleichgültig gegenüberstehen, denn schließlich könnte dessen

Verwirklichung für die Gehilfenschaft noch günstiger wirken als eine weitere Herabsetzung der Lehrlingskassa. Aber das ist es nicht, worauf es uns in diesem Fall in der Hauptsache ankommt. Hier heißt es einzig und allein, das Hauptgewicht auf eine vorsichtige Auswahl der Lehrlinge zu legen; bei dieser Auswahl muß jeder, der dabei etwas mit zu bestimmen hat oder will, sich seiner hohen Verantwortung und des großen moralischen wie materiellen Schadens bewußt sein, wenn geistig und körperlich unfähige Lehrlinge dennoch unserm Gewerbe zugeführt werden. Die Bestimmungen und Vorschläge des Tarifamts zur Lehrlingsstellung bilden eine unter den heutigen Umständen mögliche und erfolgversprechende Lösung dieser ernsthaften Frage. Nur auf diesem Boden wird es gelingen, auf Gehilfenseite moralisch und technisch hochstehende Mitarbeiter heranzuziehen, die es auf sich nehmen können und werden, ihr Bestes dem Gewerbe zur Verfügung zu stellen, wenn es auch andererseits verstanden wird, mit Achtung und Anerkennung auf diese Stütze zu bauen. Tut dann neben Berücksichtigung dieser Grundzüge die Prinzipalität noch ein übriges und gewährt eine höhere Lehrlingsentschädigung als gerechtes Ausgleich in den gegenwärtigen teuren Zeiten, so ist dies nur zu begrüßen. Zudem ist eine sehr willkürliche Annahme ist, daß in sogenannten besseren Familien in der Regel allein die Heimstätte echter Bildung und tüchtigen Könnens liege. Wenn also im Ernst eine Hebung des geistigen Niveaus unsers gewerblichen Nachwuchses erstrebt werden soll, dann bietet allein eine vernünftige Auswahl die einzige Garantie für Erreichung dieses Ziels. Hierzu haben sich sowohl Gehilfen wie Prinzipale in den letzten Jahren erfreulicherweise die Hand zur gemeinsamen Arbeit geboten. Der richtige Weg ist also da, man suche daher keine Nebenwege!

Eine Anzeigengentrale der deutschen Lokalpresse wurde vor einigen Tagen in Berlin in einer Versammlung von etwa 50 Vertretern der mittleren Lokalpresse aus allen Teilen Deutschlands gegründet. In der Hauptsache soll diese Zentrale eine bessere Herbeiführung der Lokalpresse durch die Grobintendanten herbeizuführen berufen sein. Es kommen etwa 3000 Blätter in Frage, so daß es diesem Unternehmen nicht an Arbeit fehlen dürfte.

Zum Arztstreik in Köln. Ein festes Licht auf die angelegte hohe moralische und soziale Auffassung des Berufs eines Arztes wirft das gefährliche und jeder menschlichen Rücksichtnahme bare Auftreten der Ärztevereinigung in Köln. So wollen die streikenden Ärzte auch die Familienangehörigen der Krankenlassenmitglieder nicht mehr behandeln, selbst gegen Verzahlung nicht. Dadurch hoffen die Ärzte eine Überbürdung der neuen Stassenärzte herbeizuführen und gleichzeitig den Nachweis zu erbringen, daß das neue System unzulänglich sei. Dieses Verfahren kennzeichnet am besten die Strupellosigkeit der Leitung des Ärzteverbandes, denn hier handelt es sich nicht um Geld und Gut, sondern um Leben und Gesundheit sehr vieler Menschen und besonders vieler Arbeiterfamilien. Über dieses Verhalten schreibt selbst ein Arzt: „Wer diese Werte freuwillig aufs Spiel setzt, wird wohl von vornherein auf die Sympathien seiner Mitmenschen verzichten.“ Angefichts dieser Sachlage können auch wir uns des Gefühls nicht erwehren, daß hier im Kölner Arztstreik Mittel zur Anwendung kommen, die bei den erbittertesten Lohnkämpfen der Arbeiterschaft noch niemals ergriffen worden sind.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Koburg wurde die Liste des Gewerkschaftskartells mit vier Vertretern gewählt. Der Nationale Arbeiterverein (Gutenbergbündler usw.), der zum erstenmal eine besondere Liste aufstellte, brachte es trotz größter Anstrengungen nur auf einen Vertreter. Auch die Arbeitgeber wählten zwei vom Gewerkschaftskartelle vorgeschlagene Vertreter.

Nationaler Tarifvertrag im deutschen Schneidergewerbe? Zwischen dem Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe und sämtlichen in Betracht kommenden Gehilfenverbänden ist soeben ein Vertrag abgeschlossen worden, durch den sämtliche im Rahmen dieser Organisationen vorhandenen Tarifverträge durch die Hauptverbände übernommen wurden. Zugleich wurden in diesem Vertrag einseitliche Bestimmungen über den Abschluß von Tarifverträgen, Arbeitsverträgen, über die Einsetzung von Tarifüberwachungskommissionen und die Vermittlungstätigkeit der Hauptverbände im Falle von Tarifstreitigkeiten getroffen. Weiter wurde auf Antrag des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe die beiderseitige Bereitwilligkeit zum Ausbude gebracht, alsbald mit den Vorarbeiten zu einem nationalen Tarifvertragswesen zu beginnen.

Arbeitslosenunterstützung in München. Die städtische Kommission für die Arbeitslosen hat sich auf folgende Vorschläge für die Hilfsaktion geeinigt: 1. Jeder verheiratete Arbeitslose, der seit einem Jahr in München ist, erhält, wenn er seit acht Tagen arbeitslos ist, eine

Unterstützung von wöchentlich 3 Mk.; unverheiratete Arbeitslose erhalten unter den gleichen Bedingungen, aber nur wenn sie heimatberechtigt sind, wöchentlich 2 Mk. 2. Die Arbeitslosen haben die Verpflichtung, sich täglich zur Kontrolle zu melden, und zwar die organisierten bei ihren Gewerkschaften, die unorganisierten in den Bureaus der Armenpflegerschaften ihres Distrikts. 3. Die Auszahlung erfolgt jeden Samstag, vom 23. Januar 1909 an; jedoch wird an diesem Tage den Arbeitslosen, die glaubwürdig nachweisen, daß sie schon vom 11. bis 17. Januar arbeitslos waren, der doppelte Betrag ausbezahlt.

Die Arbeitslosenzählung in Schweden, welche von der Regierung auf den 12. Januar angeordnet war, ist in ihrem jetzt vorliegenden Endergebnis als ziemlich wertlos zu betrachten. In 358 Gemeinden, einschließlich 118 Städten, meldeten sich im ganzen 20 757 Arbeitslose, darunter nur 594 Frauen. In der Hauptstadt Stockholm haben sich nur 146 Frauen und 2700 Männer gemeldet. Von allen Parteien wird nun anerkannt, daß das Melbesystem vollständig unzuverlässig ist, denn nach einer möglichen Schätzung der Arbeiterpartei sind mindestens 40 000 arbeitsfähige Personen arbeitslos.

Ullrich Welbes. Der Verband der Bäcker und Verlagsgenossen hat sich an den Reichstag mit der Bitte um Einführung der 36stündigen Sonntagsruhe gewandt. Gegen diese Eingabe hat nun der gelbe Bund der Bäckergesellen Deutschlands protestiert mit dem Gesuchen, die 36stündige Ruhezeit abzulehnen, weil es den Bäckern meistern nicht möglich sei, die nötigen Kräfte zu erlangen, und weil in diesem Falle so viel Bäckergesellen angeleitet werden müßten, daß es dem einzelnen Gesellen noch schwerer werde, sich selbständig zu machen! — Die Gründung einer gelben Gewerkschaft lassen sich nun auch die Metallindustriellen in Württemberg angelegen sein. In einem vertraulichen Zirkulare dieses Verbandes wurden die Mitglieder aufgefordert, bei ihren Arbeitern nachzufragen, wer sich eventuell von denselben an einem zu gründenden „Unterstützungsverein“ beteiligen wolle. Diesem Unterstützungsverein dürfen aber selbstverständlich nur solche Arbeiter und Arbeiterinnen angehören, die weder einer mit einer Krankenkasse oder Unterstützungs-kasse versehenen Arbeiterorganisation, noch einer sozialdemokratischen Arbeiterorganisation angehören, mag letztere eine solche Kasse besitzen oder nicht. Zum Danke dafür sollen die Mitglieder dieser neuen Klasse von Unternehmergnaden nicht etwa vor einer Entlassung aus den Betrieben geschützt sein, sondern nur etwas später an die Reihe kommen als andre Arbeiter. Auch von der Aussperrung sollen dieselben nicht verschont bleiben, sofern ihre Zahl zur Fortsetzung des Betriebs nicht ausreichen würde. Daß dieser seine Plan wiederum vorzeitig bekannt wurde und dadurch in seiner Wirkung schon ziemlich als verpufft gelten kann, ehe mit der Ausführung begonnen werden konnte, ist unzweifelhaft das Beste an der Sache.

Die Tarifbewegung der Buchbinder in Aachen ist vorläufig abgeschlossen. Nur zwei Firmen haben den Tarif nicht anerkannt.

Briefkasten.

D. W. in Berlin: Ausnahme erst in nächster Nummer möglich. — H. B. in Aachen: Besten Dank für gefl. Vermittlung und freundlichen Gruß. — G. B. in Gießen: Anonym nehmen wir weder unter „Korrespondenzen“ noch in einem andern Teile des „Korr.“ etwas auf. — R. Sch. in Nordhausen: Herr, dunkel ist der Rede Sinn! Was Sie uns da von einer Erbschaft aus dem Jahre 1900 schreiben, die aus Frankreich kommt und wofür nun Leben da sind, sind uns einfach böhmische Dörfer. — J. M. in Raftatt: Die ewigen Ermahnungen, das Manuskript nur einseitig zu beschreiben, hängen der Redaktion schon zum Halbe heraus. Wir wollen aber trotzdem noch einmal das betrübliche Faktum feststellen, daß Sie und mancher andre Kollege noch von dieser Unsitte nicht lassen können, die für einen Buchdrucker schon mehr als blamabel ist.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernspruchamt VI, 11191.

Mülheim a. Rh. Der Seher Engelbert Römer (Köln) und Franz Del (Köln) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verpflichtungen unserer Bibliothek gegenüber nachzukommen.

Stuttgart. Der Drucker Karl Schlusener aus Rockstedt (Hauptbuchnummer 58242) wird hiermit aufgefordert, einen restierenden Beitrag von 1,50 Mk. (vom 11.—17. Oktober 1908) postfrei an den Verwalter Karl Frie, Jakobstraße 16 p., einzufenden. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, S. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Udressesveränderungen.

Wpolda. Vorsitzender: Paul Eisentraut, Friedrichstraße 16; Kassierer: Ernst Hipper, Jenaer Straße 29.
Frankfurt. (Maschinenfesservereinigung, Sitz Frankfurt a. M.) Vorsitzender: Gg. Lufas, Friedberger Landstraße 115; Kassierer: Ad. Gerich, Moltke-Allee 52 III.
Hannover. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: D. Schmidt, Kilenstraße 12 II; Kassierer: Karl Richter, Kalenberger Straße 49 III.
Zülich. Vorsitzender: Heinrich Naden, Kapuzinerstraße 5; Kassierer: Wilhelm Seyarß, Gr. Rürstraße 22.
München am Rhein. Vorsitzender: Clemens Cremer, Bleichstr. 12 I; Kassierer: Jos. Dittl, Berliner Straße 21 II.
Pforzheim. Vorsitzender: Wilh. Stuber, St. Georgenstraße 31 III; Kassierer und Vertrauensmann: August Straubenger, Südliche Karls-Friedrich-Straße 107 a IV.
Duedstingen. Kassierer: Frig. Eichrodt, Seidfeldstraße 11.
Stargard i. Pomm. Vorsitzender: Robert David, Schußstr. 35; Kassierer: Emil Hahnfeldt, Bergstr. 40 p.
 Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bochum der Schweizerdegen Ludwig Janz, geb. in Mittelbergbach (Pfalz) 1887, ausgel. in Bochum 1908; war noch nicht Mitglied. — In Witten (Ruhr) der Sezer Karl Günneberg, geb. in Langendreer 1889, ausgelernt in Witten 1908; war noch nicht Mitglied. — A. Tieg in Bochum, Heinrichstraße 5.
 In Dresden der Sezer May Steglitz, geb. in Bochwitz 1890, ausgel. in Blasewitz 1909; war noch nicht Mitglied. — In Döbeln der Bruder Urno Ehrlich, geb. in Döbeln 1887, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — In Oberan der Sezer Karl Gräbner, geb. in Marienweißer 1890, ausgel. in Mönchengr. 1908; war noch nicht Mitglied. — Hermann Steinbrück in Dresden, Matzildenstraße 7 I.
 In Greifswald der Sezer Franz Kruse, geb. in Wippertürth 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — Hermann Niethe in Straßburg, Steinwischstr. 1.
 In Litzmoring der Sezer Otto Buchner, geb. in Freyung 1886, ausgel. in Rottenburg 1903; war schon Mitglied. — In Löbzig der Schweizerdegen Michael Bohrer, geb. in Schwandorf 1890, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Wittenberg der Schweizerdegen Otto Lott, geb. in Reitzbus 1889, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — Otto Wagner, Gäßstraße 1 c.
Arbeitslofenunterstützung. Die Auszahlung des Biatikums erfolgt durch Kollegen Seyarß (Buchdrucker Tischler) nur gegen Vorzeigung des Verbandsbuchs.
Zülich. Die Auszahlung des Biatikums erfolgt durch Kollegen Seyarß (Buchdrucker Tischler) nur gegen Vorzeigung des Verbandsbuchs.
Verksammlungskalender.
Berlin. Notationsmaschinenmeisterversammlung am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags präzis 4 Uhr, in der „Industriezeitung“, Beuthstraße 20.
 — Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag den 21. Februar, abends 7 Uhr, in der „Industriezeitung“, Beuthstraße 20.
 — Korrektorenversammlung Sonntag, den 21. Februar, abends 7 Uhr, in „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44.
Bochum. Bezirksversammlung Sonntag, den 28. Februar, im Hotel „Zum Löwen“ in Bochum. Anträge sind bis zum 16. Februar einzureichen.
Dager i. M. Bezirksversammlung Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Hagen im „Sanarekaurant“, Böbmerstraße. Anträge bis zum 14. Februar an den Vorsitzenden.
Satzungen-Stadtlesfeld-Pacha. Versammlung Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, beim Kollegen Spengler (Luzenburg) in Satzungen.

Gauverein Leipzig!

Alle diejenigen Kollegen, welche mit der Firma Felix Meiseburger in Leipzig, Eilenburger Straße, Klage geführt haben, sei es vor dem Schiedsgericht oder vor dem Gewerbegericht, werden ersucht, uns sofort Mitteilung zu machen unter genauer Angabe des Sachverhalts. Wir bitten, wenn möglich das Klagematerial sofort an uns zu senden.
 Leipzig, Brüderstr. 9. Der Gauvorstand. Leop. Hesselbarth, 2. Wof. [191]

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden.

Dienstag, den 9. Februar: im „Kristallpalast“, Schäferstraße:

41. Stiftungsfest

Bestehend in humoristischen Vorträgen der Viktoriasänger mit darauffolgendem großen Ball. Ende 8 Uhr.
 Zahlreichen Besuch erwartet [197] Der Gesamtvorstand.
 Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind bei den Kollegen Hermann Horn, Schmiedegäßchen 2 III, Bruno Meißner, Kurfürstenstr. 5 IV, und Edmund Hübner, Fetschherrnstraße 13 IV, zu entnehmen.

Monolinefeker

mit langjähriger Praxis möglichst zum sofortigen Antritte gesucht. Werte Offerten sind zu richten an die Monoline, Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 13. [192]

Wir suchen für unseren Betrieb einen tüchtigen, zuverlässigen

Illustrationsdrucker

der geneigt ist, an der Illustrations-Notationsmaschine mitzuarbeiten. Nur Herren, die einen wirklich tabellosen Vilderdruck erzielen, besteben Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, des frühesten Eintrittstermins und einiger Empfehlungen zu richten an die Brühlsche Universitätsbuch- und Steindruckerei, Gießen. [190]

I. Akzidenzfeker

befähigt, einem siebentypigen Sezer-personale vorzuführen, gesucht. Werte Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „I. Setzer“ hauptpostl. Frankfurt a. M. erbeten. [193]

Setzer, welcher gründliche Kenntnisse der russischen, deutschen, franz., englisch, spanisch, bulgar., hebräischen Sprachen hat, und welcher etwas von Arabisch und Türkisch versteht (nur gedrucktes Manuskript), möchte eine bessere und dauernde Stellung annehmen. Werte Offerten mit Gehaltsangaben unter D. J. P. 500 postlagernd Wandsbek bei Hamburg erbeten. [185]

Arbeitsuchende

sollten in ihrem eignen Interesse sofort beim nächsten Postamt auf dem

Graphischen Arbeitsmarkt

der „Buchdrucker-Woche“, Berlin SW 68, abonnieren. Derselbe erscheint Montags und Donnerstags nachmittags 3 Uhr und bringt alle bis 10 Uhr am selben Tag eingelaufenen offenen Stellen in der Druckindustrie. Bezugspreis 9 Pf. pro Monat.

H. MATHAEUS STUTTGART
 Gablenbergstraße 7
 Katalog gratis u. fr.

Der Sezer Joh. Katschina aus Rlybnit wird hiermit aufgef., Verpichtungen in Dresden, Gäß., 3. roten Löwen“, nachzul., andernfalls ande Schritte untern. werden. Die Herren Verbands- w. geb., 2. auf diese Notiz aufm. z. machen.

Die organisatorische und die tarifliche
Geschichte des Gutenbergbundes.

Der Werdegang einer deutschen gelben Gewerkschaft. Zugleich ein Beitrag für die tarifgemeinschaftliche Entwicklung in deutschen Buchdruckgewerbe seit 1892. Von Ludwig Rezhäuser. Verleger: Verband der Deutschen Buchdrucker. Versand: Rabelli & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8. — Preis pro Exempl. 15 Pf. auschl. Porto.

Wie in früheren Jahren erhalten die Einsender von Satz- und Druckarbeiten, welche von der Direktion und den Lehrern des Technikums für hierzu würdig bezeichnet werden, silberne Gutenbergmedaillen. Die Vergabung von goldenen Medaillen bleibt vorbehalten. Nur solche Sendungen werden berücksichtigt, welche umfassenden Einblick in das Können gewähren. Die Medaillen sind von Prof. Meyer in Karlsruhe modelliert, sie werden von Kunstkennern als die schönsten Gutenbergmedaillen bezeichnet. Zu recht zahlreicher Beteiligung an diesem Wettbewerben laden ein die „Typographischen Jahrbücher“ in Leipzig.

Wer seine Augen offen hält

der kann auch in der schärfsten Konkurrenz nicht untergehen. Es ist ja richtig, daß der Wettbewerb immer schärfer wird, gleichgültig, welchem Stande man angehört; gleichzeitig eröffnen sich uns aber auch fortwährend neue Möglichkeiten, neue Möglichkeiten der Ausbildung, neue Möglichkeiten vorwärts zu kommen, andre zu überbügeln, neue Möglichkeiten des Erwerbs. Wer diese Möglichkeiten zuerst sieht und beim Schopfe faßt, der hat die Sahn schon abgeschöpft, wenn die andern endlich erwachen und das neue Feld der Betätigung sehen. Er ist den andern um eins voran. Dazu gehört freilich, daß man sich Beobachtungs- und Kombinationsvermögen ordentlich geschult hat und hierzu gibt Ihnen die beste Anleitung: Pochlmanns preisgekürnte Gedächtnislehre. Hier nur ein paar Auszüge aus Zeugnissen: „... Ich hätte nie geglaubt, daß so einfache Übungen zu solch glänzenden Resultaten führen können. Ich habe Selbstvertrauen, Ruhe und Mut erlangt und bin dadurch glücklich geworden. R. W.“ „Besonderen Nutzen habe ich aus den Anweisungen zur Erlernung fremder Sprachen und über das Halten von Reden und Vorträgen gezogen. ... So hat sich die Lust und Freude an der Arbeit, Energie und Ausdauer während der Arbeit bedeutend gestiekt. ... O. L.“ „Ihre Methode ist mir ein Wegweiser für die Zukunft geworden. ... H. P.“ „... Sprech' Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die vielen überaus wertvollen neuen Gesichtspunkte, die Sie mir durch Ihr Werk für Lernen und Leben eröffnen haben. ... L. H.“ „In Pochlmanns Gedächtnislehre haben wir einen unübertrefflichen Beitrag zur Lösung der Frage erhalten, auf welchem Wege die höchste geistige Entwicklung erreichbar sei. ... R. H.“ „Ihre Lehre schärft das Auffassungsvermögen, indem sie die Sinne durch angemessene Übungen zu größtmöglicher Schärfe und Leistungsfähigkeit ausbildet. ... E. B.“ „... Ihre Lehre hat mich vor allem zum selbständigen Denken geführt. ... O. R.“ „Mit größter Freude erkenne ich jetzt, daß Pochlmanns Gedächtnislehre ein wahrer Schatz ist, von dem jeder Nutzen ziehen kann. ... A. K.“ Verlangen Sie heute noch Prospekt (kostenlos) von

L. Pochlmann, Prannerstraße 13, München P. 186. Pochlmanns Gedächtnislehre wurde ausgezeichnet mit: 1 Ehrenkronz, 3 Grand Prix, 5 Goldenen Medaillen.

Verein aller in Schriftgießereien

beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlin und Umgegend. Donnerstag, den 11. Februar, abds. 6 1/2 Uhr, in „Habels Brauerei“, Bergmannstraße 6/7. Vereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Besprechung über die gegenwärtige Lage in unserm Gewerbe; 3. Geldbewilligung; 4. Verschiedenes. Der Vorstand. [198]

Kiel. Gesangverein Gutenberg

△△△ von 1898. △△△ Sonnabend, den 6. Februar, im „Gewerkschaftshaus“, Pränntmaascherade. Die Kollegen der umliegenden Druckerei sind höchst eingeladen. Der Vorstand. [194]

Anhang zum Tarife

von Konrad Gieseler. Breits des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Besellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Lößlich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Am 26. Januar verstarb unser wertos Mitglied, der Maschinenmeister **Albert Ackermann** aus Mühliswil, 47 1/2 Jahre alt, an Lungenleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [187]

Am 25. Januar verschied in Bad Aibling unser lieber Kollege, der Setzerinvalid **Johann Mayer** im Alter von 91 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der [189] Mayroschen Buchdruckerei, Miesbach.

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43 liefert franco Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.